

Modul: Textbesprechung. Kurs 14. Raum 324, 18:00 – 20.00 Uhr Leitung: Cedric Mineur NKZ, SFEB Zürich.
Reg. 265/ak-27_cm

Quelle: Offizielle Email-Einladung zur Ausstellung. Annahme: Text ist durch den Galeristen oder in seinem Auftrag verfasst worden. Er ist nicht namentlich bezeichnet.

Vorgehen: Wir behandeln die Abschnitte chronologisch und setzen uns mit Informationswerten und deren Qualität auseinander. Nach dem Besuch der Ausstellung werden die gemeinsamen Referenzpunkte beider Daten herausgearbeitet.

Aufgabe 1.: Individuell in drei Sätzen Motiv, Form und Qualität des Textes zu fassen.

1. Christoph Schreiber - Unentwirrbarer Busch am Rande der Schlucht

a. *Der Titel suggeriert, dass es ein Motiv gibt diesen Busch zu entwirren oder er weist darauf hin. Vielleicht in der Absicht, dass der Leser darüber nachgrübelt und seine subjektiven Schlüsse zieht, was die Paarung unentwirrbar und Busch den meint oder bedeuten mag. Streng biologisch betrachtet, erschliesst sich ein Hinweis auf eine bestimmte Sorte von dornigen Büschen, also der Absicht des Busches Eindringlingen das Leben so schwer zu machen wie nur möglich. Abgemildert ist es eine Form des in sich selbst verhedderten Busches, der in der Wüste seine sieben Sachen beieinander halten will. Reine Spekulation wäre es, den Nebeneffekt des Busches, möglichen Beutetieren Schutz vor Raubtieren zu gewähren, als ursächliche Absicht hinzustellen. Weniger Spekulation ist der Umstand, dass der Titel im Abschnitt 2. als Zitat erkennbar wird, also dem Künstler zugesprochen werden kann. Das rückt den Satz in Aussage nach dem Geschmack von Rumpelstilzchen, einer Figur, die mit Vorliebe in Rätsel spricht, während die Auflösung den Tod bringt. Dazu später mehr.*

b. *Die Bezeichnung am Rande der Schlucht ist eine sehr unentschlossene wie umgängliche Formulierung, da weder ein Hineingehen noch ein Hinaustreten abgeleitet werden kann. Der Ort selbst, der am Rande einer Schlucht liegt, ist nicht zu definieren. Er kann kühl sein durch die Luft, die sich im Schatten der Schlucht und möglicherweise am Wasser abkühlt. Sie tritt am unteren Rand einer Schlucht hervor, während – dreht man das Ganze um – am oberen Rand der Schlucht auch Hitze herrschen kann.*

c. *Nimmt man die beiden Aussagen zusammen in den Blick, überwiegt das Diffuse. Der Leser, der weiss, dass es sich um einen Ausstellungstitel handelt der einer bestimmten Dramatik und Aufgabe folgt, macht folglich, wie in der Ausstellung, gedanklich ein Schritt zurück. Zwischen dem herumirren im bereits eingedunkelten Rand der Schlucht, sich verheddernd mit dem Busch, die Orientierung verlierend, in Absichtslosigkeit oder Unentschlossenheit gefangen – je nach Temperament des Lesers, weist der Text präzise auf die Konnotationen der Werkgruppe Schreibers hin, die im noch folgenden Abschnitt (2.) ausgeführt werden.*

2. "Unentwirrbarer Busch am Rande der Schlucht" ist Christoph Schreibers sechste Einzelausstellung in der Galerie Bob Gysin. Für die aktuelle Werkgruppe hat der Künstler die schier endlosen Weiten des Internets nach Bildmaterial durchsucht. Dabei haben ihm die Titel der Arbeiten als Stichworte gedient. Aus der Fülle des Vorgefundenen hat er sodann das ausgewählt, was später als Grundlage für die weitere Bearbeitung dient.

a. *Der Kunsthistoriker/Galerist beschreibt mittels einer okkupierten Sprache als Unterhaltungsjournalist den gröberen Rahmen des Vorganges des Fischens im*

Weltenmeer und das verwenden von zweckfreien Überschriften als Matrix für die Hoffnungslose Suche. Odysseus wäre in diesem Fall ein sehr gefragter Ansprechpartner. So bleibt es aber nur bei befremdlichen Betrachtung des nach Merkmalen Dürstenden, der krickelig zwischen dem Anzeigen und Ausziehen, jeder inhaltlichen Schwerkraft aus dem Weg geht. Die Ironie muss hier die Realität retten, spekulierend auf einen Reflex der Bildungsproletariat, das sich früher selbst gegen jegliche Kanonisierung gewehrt hatte. Deshalb folgt im Text zur Ablenkung umgehend ein Hinweis auf den Künstler.

3. Die von ihm gewählten Begriffe und Wortkombinationen beinhalten auch eine aktuelle Note. Letztlich gehen alle Titel auf Schreibers künstlerische Neugierde zurück und eröffnen zusätzliche Spiel- und Denkräume. *Eine Note beinhaltet immer ein Duft, ein Merkmal oder eine Prägnanz, die in der Beschreibung einen Anhaltspunkt für das Verständnis einer Aussage gibt. Es ist Akt der Verbrüderung unter Schwestern, ein an Bord holen von Gesinnung. Aktuell ist ein Begriff wie aus der Mode und der Spekulationswirtschaftslehre, er ist so kurzlebig wie intrigant. Da er hier als Selbstlob benutzt wird, muss er stinken. Für die unentwirrbare Lage tut er nichts zur Sache.*
4. Es entstehen digitale Collagen voller verschlungener Fährten. Das auf den ersten Blick grosse Gewirr an Eindrücken fügt sich doch zu einem Bildganzen. Auch vermögen die aus Schnipseln zusammengesetzten, kaleidoskopischen Arbeiten reich verspielte Assoziationsketten auszulösen.
5. Die direkt auf die Galeriewand angebrachte Collage – oder besser Assemblage, da Christoph Schreiber als Befestigungsmittel Reissnägel verwendet – kann als das haptische Pendant zu den digitalen Collagen gesehen werden. Im Gegensatz zu den kleineren, gerahmten Werken in der Ausstellung ist diese grossflächige Arbeit jedoch direkt für den Galerieraum konzipiert.
6. Die kunsthistorische Verankerung von Christoph Schreibers Arbeiten ist nicht ganz einfach. Seit jeher sieht sich der Künstler stark von Malerei beeinflusst, und eben dieses malerische Element zieht sich durch sein gesamtes Werk. Inzwischen ist das surrealistische Moment früherer Arbeiten einer abstrakteren und Assoziationen evozierenden Bildkomposition gewichen.
7. Obgleich Christoph Schreiber die Verankerung im Hier und Jetzt wichtig ist, versucht er in seiner Arbeit, Dinge jenseits des Sag- und Sichtbaren erfahrbar zu machen. Dafür greift er Konstellationen auf, in denen etwas sowohl fremd wie auch vertraut erscheint. Im Gegensätzlichen findet sich oft die Reibung, die das Leben ausmacht. Und über das, was wir ‚Leben‘ nennen, möchte Christoph Schreiber möglichst viel in Erfahrung bringen. Dabei interessieren ihn weder didaktische Belehrung noch die Vermittlung von Informationen: Im Zentrum steht die genuine Erfahrung vor dem Kunstwerk.

Aufgabe 1.

_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____	_____